

## Karlsbach (Ybbs)

### 1. Karlsbach, 2. Ennsbach

#### 1. Karlsbach, Dorf

Literatur: Top. V 44; SCHWEICKHARDT XIII 189. — (Richtschwert) M. W. A. V. 1892, 150.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer, 1672 (Fig. 104).

Als *Chorenspace* erscheint K. im babenbergischen Urbar aus der ersten Hälfte des XIII. Jhs. (DOPSCH, Landesfürstl. Urbare I 48 Nr. 169), in seiner jetzigen Namensform erst im XVI. Jh. Ein adeliges Geschlecht, das sich nach dem Orte benennt, wird zuerst 1254 erwähnt (Fontes II 33. B. S. 56). Seit dem Ende des XIV. Jhs. gehört die Burg den Herren von Wallsee. Zu Beginn des XVI. Jhs. sind die Verhältnisse sehr verwirrt, zu Ende des XVII. Jhs. fällt sie an das Haus Starhemberg. Im XVIII. Jh. ließ Georg Ad. von Starhemberg das alte Schloß niederreißen und verwendete das Material zum Baue des Schlosses Höbatendorf. An die Burg, von der nur Umfassungsmauer und Türme stehen blieben, wurde ein herrschaftlicher Gutshof angebaut.

Beschreibung: Komplex, von vier sehr mächtigen Rundtürmen in den Ecken eingefaßt, zwischen denen die Verbindungsmauern zurücktreten. In den Türmen Schießcharten, Rundfenster und rechteckige Fenster zum Teil in Steinrahmung (Fig. 105). Von den Wänden des Gebäudes ist nur an der Südseite ein Rest erhalten. Der Rest des Komplexes von hohen Bäumen bewachsen. An der Südseite ist ein durch einen Mittelsturm gegliedertes Wirtschaftsgebäude vorgelagert, daran ist ein Starhembergisches Wappen und eine Sonnenuhr gemalt; XVIII. Jh.

Bildstock: Weg nach St. Martin; kapellenartiger weiß verputzter Backsteinbau mit geringer Lisenengliederung; Schindelhaubendach mit Knauf und Kreuz. An der Vorderseite rechteckige Tür. Das Innere flachgedeckt. Um 1800. Davor mehrere Bänke; das Ganze von großen Eichen und Akazien umgeben und von glücklichster Wirkung.

### 2. Ennsbach

Zuerst genannt im Babenbergerurbar in der ersten Hälfte des XIII. Jhs. (DOPSCH, Landesfürstl. Urbare I 48 Nr. 169).

Bildstock: Weg nach St. Martin; kapellenartiger weiß verputzter Backsteinbau mit geringer Lisenengliederung; Schindelhaubendach mit Knauf und Kreuz. An der Vorderseite rechteckige Tür. Das Innere flachgedeckt. Um 1800. Davor mehrere Bänke; das Ganze von großen Eichen und Akazien umgeben und von glücklichster Wirkung.



Fig. 104 Karlsbach, Ansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 83)

Fig. 104.

14

Beschreibung.

Fig. 105.

Bildstock.

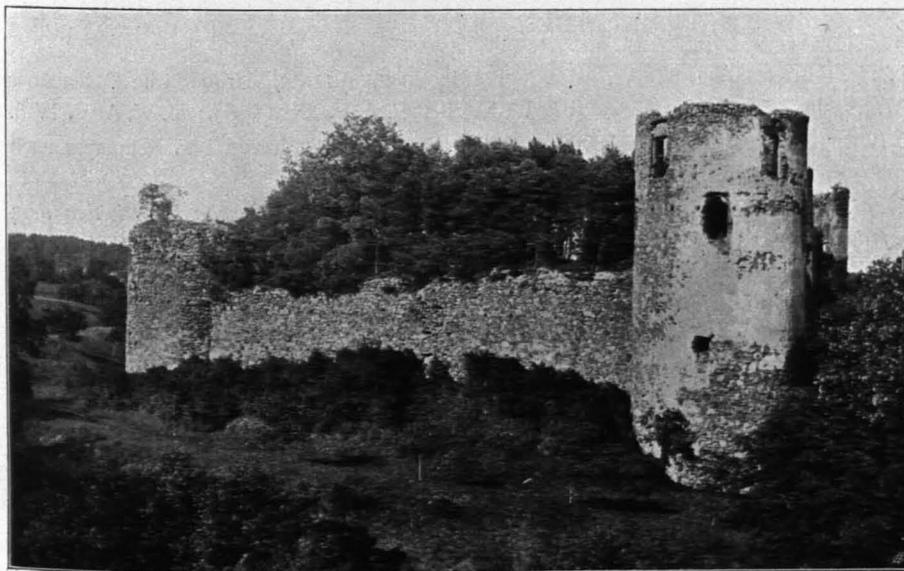


Fig. 105 Karlsbach, Ruine (S. 83)

## Kimmelbach s. Neumarkt

## Kettenreith (Mank), Dorf

Literatur: Top. V 86; SCHWEICKHARDT IX 157; KEIBLINGER II 1 S. 172.

Zuerst erwähnt im Melker Urbar von 1314, stand es von jeher unter der Grundherrschaft und Ortsobrigkeit von Melk. Das Herrenhaus des Stiftes Melk in K. dürfte nach dem Steinwappen, das sich ehemals beim Eingange befand, 1712 unter dem Abte Dietmayr gebaut worden sein. Die ehemalige Kapelle besaß eine Meßlizenz von 1763.

Gutshof, jetzt Taverne: Großes, gelbgefärbeltes rechteckiges Gebäude, dessen beide

Gutshof.

Geschosse durch einen weißen Sims getrennt sind. In der Hauptfront im Erdgeschosse in der Mitte rechteckige Tür und seitwärts davon je zwei rechteckige Fenster; fünf weitere im ersten Stocke. Die Schmalseiten mit je zwei Fenstern in jedem Stockwerke. Über dem Hohlkehlegesimse hohes Schindelwalmdach mit Dachluken und Bodenfenstern. Die Durchfahrt gratgewölbt, das Gewölbe auf einfachen Wandträgern aufruhend. — In einem Innenraume steinernes Reliefwappen des Stiftes Melk mit bekrönendem Cherubsköpfchen mit Inful; bezeichnet: *B. D. A. M. 1717* (Berthold Dietmayr Abbas Mellicensis).

### Kicking (Melk), Dorf

Literatur: Top. V 89.

*Gehörte bis 1783 zur Pfarre Gerolding, dann nach Gansbach. Ortsobrigkeit und Grundherrschaft Gurhof.*

Bildstock. Bildstock: Im Orte; weiß gefärbelter Kapellenbau, von Ortsteinen eingefäßt, zwischen denen sich eine gedrückte Segmentbogennische öffnet; Flachgiebel. Ziegeldach. Anfang des XIX. Jhs.



Fig. 106 Kilb, Pfarrkirche (S. 88)

### Kilb (Mank), Markt

Literatur: Top. V 97; SCHWEICKHARDT II 244; FAHRNGRUBER 96; W. A. V. XVII 131; JOSEF AUSTER, „Urkundliche Daten über Chiuliub“ 1896; SACKEN, V. O. W. W. 51; Jb. Z. K. II 151; M. Z. K. XV. CXLVIII; W. A. V. XXVI 226 f.; M. W. A. V. IV 5. Alte Ansicht: Bleistiftzeichnung von 1830 (Wien, Landesarchiv C. X 180). — (Schloß Grünbüchel) Stich von Lor. Neumayer nach Joh. Kollnsteiner.

*Über die angeblichen Römerfunde bei K. vgl. KENNER in Jahrb. f. Landesk. II 1868, S. 181, 5. 1083 schenkte Richiza dem Stifte Göttweig ein Grundstück in K., auf dem von Bischof Altmann eine Kirche gebaut wurde (Fontes II 8. B. S. 4 Nr. 3). Im XII. Jh. nannte sich ein blühendes Adelsgeschlecht nach K. In einer Urkunde von 1227 wird ein Richter Heinrich von K. genannt (Niederösterr. Urkundenbuch I S. 42 Nr. 27). 1341 besteht K. als Markt schon aus einem alten Teile und neueren Ansiedlungen (FAIGL, Urkundenbuch von Herzogenburg S. 49). Über die Bedeutung K.s als handeltreibender Ort s. Bl. f. Landesk. XVII 442. 1471 kam Grünbiehl, die größte Grundherrschaft in K., an Hans Velderndorfer, 1529 wurde der Ort von den Türken verbrannt, 1541 erhielt er von Kaiser Ferdinand ein Wappen. Der Protestantismus spielte hier durch den Einfluß der protestantischen Besitzer von Grünbiehl, die in K. die Ortsobrigkeit hatten, eine besondere Rolle. 1625 war aber bereits alles wieder katholisch „bis auf den Richter und etliche Weiber“. Am 27. März 1761 entstand im Markte ein großes Feuer, dem achtundvierzig Häuser und der Kirchturm zum Opfer fielen.*

Allg. Charakt. Stattlicher Markt, dessen Mittelpunkt die Kirche mit dem durch die Auflassung des Friedhofes entstandenen Kirchenplatze bildet. Zum Eindrucke trägt der den Ort durchströmende Sirningbach bei, den nahe von der Kirche eine Brücke überquert.